

## Predigt 26.07.2020

Thema: «Unerschrocken durchs Leben gehen»

14 (König Nebukadnezar) stellte sie zur Rede: »Schadrach, Meschach und Abed-Nego, ist es wahr, dass ihr meinen Göttern keine Ehre erweist? Warum wollt ihr euch nicht vor meiner Statue niederwerfen? 15 Ich gebe euch eine letzte Gelegenheit: Wenn jetzt die Musik ertönt und ihr niederfallt, lasse ich noch einmal Gnade vor Recht ergehen. Wenn ihr euch aber meinem Befehl widersetzt, werdet ihr auf der Stelle in den glühenden Ofen geworfen. Glaubt ihr, dass euch dann noch ein Gott aus meiner Gewalt retten kann?« 16 Schadrach, Meschach und Abed-Nego jedoch entgegneten: »Wir werden gar nicht erst versuchen, uns vor dir zu verteidigen. 17 Unser Gott, dem wir dienen, kann uns aus dem Feuer und aus deiner Gewalt retten. 18 Aber auch wenn er es nicht tut, musst du wissen, o König, dass wir nie deine Götter anbeten oder uns vor der goldenen Statue niederwerfen werden.«

Daniel 3,14-18 (Hoffnung für alle)

Liebe Gemeinde,

schon sind wir fast am Ende des Buches «Gegen die Angst» gelangt. Es ist nur noch ein Kapitel übrig für morgen zu lesen. Heute darf ich nochmals über ein Buchthema sprechen. Das letzte Mal ging es darum, dass wir uns gefragt haben, WAS unsere Ängste sein könnten, die uns daran hindern, mutig voranzuschreiten. Die konkrete Frage war: «Was ist so ein Goliath in deinem Leben?» Es gibt verschiedene Situationen und Vorstellungen, die uns Angst machen und niederdrücken können. Manches ist gar nicht real, und wir bilden uns etwas Schreckliches damit ein. Manches begleitet uns ganz lange und erschwert unser Leben, manches ist wie eine kurz andauernde Krise, wodurch wir nochmal Altes hinterfragen und neu beginnen können, was aber auch manchmal bedeutet, dass wir alles über den Haufen werfen müssen. Es sind verschiedene Momente, in denen wir Angst spüren und uns am liebsten in uns verkriechen. Vielleicht wäre es gut, nochmal in Erinnerung zu rufen, was für dich so ein Goliath in deinem Leben ist.

Heute möchte ich aber nicht bei der Angst an sich bleiben, denn schlimme Momente, die furchteinflößend sind, haben bei Gott nicht das letzte Wort. Es ist nicht im Sinn von Gott, dass wir in der Angst versteifen und erstarren. Nein, unser Gott ist Gott der Hoffnung, Gott unser Beistand und unser Begleiter in den tiefsten Momenten. Darum soll es heute darum gehen, was uns im Glauben mutig werden lassen kann.

Die Bibel, das Alte wie das Neue Testament, kennt viele Geschichten von Menschen, die genau mit einem solchen Gott unterwegs waren. Eigentlich ist sie voll von diesen tapferen Menschen – oder von denen, die es noch nicht waren und erst auf dem Weg dazu waren. Es waren alle Menschen wie wir, mit Misserfolgen, Schwächen und auch Schuld – und trotzdem konnten sie Mut fassen, sich in der Angst überwinden und hatten Gott hinter ihrem Rücken.

Ich möchte euch zwei Geschichten aus der Bibel vorstellen. Die eine ist die von Maria, die Mutter von Jesus. Die andere ist die von Daniels drei Freunden. Von beiden haben wir bereits einen Teil in den Lesungen gehört. Wir haben durch die Bibel nur einen kurzen Einblick in ihr Leben, aber es sagt schon einiges aus über ihren Weg mit Gott in angstmachenden Momenten.

Fangen wir mit Maria an. Maria bekommt die Nachricht vom Engel überbracht, dass sie aus heiterem Himmel schwanger geworden sein soll, und dass sie den langerwarteten Messias für das Volk auf die Welt bringen wird. Der Engel sagt einfach nur: «Hab keine Angst!» Und verrät nichts weiter über die Zukunft, wie er anschliessend zu Josef gehen wird und dafür sorgen wird, dass die Verlobung nicht aufgelöst wird. Der Engel verliert darüber kein Wort, dass ihr Sohn noch vor ihr sterben wird, und dass es erst recht ein grausamer Kreuzestod sein wird, den nur die Schwerverbrecher sterben. Diese Variante der Geschichte aus der Sicht von Maria als Mutter von Jesus ist uns meistens nicht bewusst. Von all dem wusste sie auch nichts, als der Engel mit ihr spricht. Die Reaktion von Maria auf diese Nachricht ist uns aber bestens bekannt, sie sagt: «Alles soll so geschehen, wie du es mir gesagt hast.» Wäre die Antwort die gleiche geblieben, wenn sie all das im voraus gewusst hätte, was mit ihrem Sohn und ihrer Familie passieren wird? Wir wissen es nicht. Der Engel fasst alles Schicksal von Jesus, das Maria mitansehen und miterleben muss, in einen Satz und sagt: «Hab keine Angst!»

Maria ist am Anfang ihres Abenteuers mit Gott. Sie weiss zwar nicht, was sie genau mit dieser Neuigkeit anfangen kann und was sie wirklich in der Zukunft für Schwierigkeiten erwarten. Wie Gott manches vorgesorgt hat, aber auch was sie als Mensch gänzlich ertragen muss. Welche Freude es für sie sein wird, Jesus auf die Welt zu bringen und ihn aus der Nähe zu begleiten. Maria weiss zu diesem Zeitpunkt nichts davon. Und hatte Angst. Und Gott lässt genau darum zu ihr sagen: «Hab keine Angst.» Und versichert, dass sie auf diesem herausfordernden, unbequemen, aber auch segensreichen Weg nicht alleine ist, sondern dass Gott sie dazu befähigt, mutig in die Zukunft zu sehen und den Weg auch selbst zu gehen. Es war die Situation der Schwangerschaft, die sich die junge Maria nicht ausgesucht hatte. Es war eine Situation, die risikoreich war, die sie auch hätte den Tod, zumindest den sozialen Tod, bedeuten können. Jedoch war es ganz ihre Entscheidung, dieser Situation nicht aus dem Weg zu gehen. Es war ihre Entscheidung, Gott zu antworten: «Sieh, hier bin ich, und ich weiss nicht, wie ich mit dieser Situation umgehen soll. Aber ich weiss, dass du vor mir gehst und mich nie aus den Augen verlierst. Du hast mich gemacht und dazu berufen, dieses Leben mit dir zu führen. Hilf mir, dass ich es auch schaffe.» (Folie)

Maria war der Situation nicht ausgeliefert, die sie zur Genüge hätte verunsichern können, die ihr Angst gemacht hat. Maria konnte für sich die Entscheidung fällen und sie auch aussprechen, und Gott war mit ihr.

Kommen wir zu Daniels Freunden beim babylonischen König. Sie waren zwar aus ihrer Heimat verschleppt worden, wurden aber auf dem Königshof gut ausgebildet und wurden hohe Beamte. Es galt dort grundsätzlich: Die Götter der Babylonier wurden verehrt und als Ausdruck der Ehrfurcht musste man sich vor den Götzen dieser Götter verneigen. So war es angeordnet vom König her. Und die drei Freunde weigern sich einfach dem zu folgen, denn es war ein klarer Verstoss vom zweiten Gebot aus Zehn Geboten: Du sollst neben mir keine Götter haben. Es war klar, dass sie mit Konsequenzen rechnen mussten, dass sie ihre Beamtenposition und sogar ihr Leben damit riskierten.

Zwei Dinge sind interessant aus der heutigen Sicht: 1. Die Bedeutung der Götzen im Zusammenhang mit der Angst. 2. Die Geschichte handelt sich weniger um die unterschiedlichen Religionen und mehr um den Machtanspruch des Königs.

*1. Götzen.* Menschen bilden sich viele Götzen, auch noch heute, die nicht nur eine Gestalt von einer Gottheit haben, und die nicht einmal etwas Materielles sein müssen. Götzen werden von Menschen erschaffen und dienen dazu, - jetzt ist es interessant – die Menschen in ihrer Angst zu beruhigen. An etwas zu glauben, was nicht greifbar oder sichtbar ist, verunsichert uns, und wir schaffen uns immer wieder etwas, woran wir uns festklammern können, wenn uns ein Riese im Leben begegnet. Also haben die Menschen im antiken Babylon auch Statuen von ihren Göttern erstellt, um das Gefühl zu bekommen, dass sie von diesen Göttern weniger bestraft und mehr gesegnet werden. Die Ironie ist, dass die Vorstellung von den Göttern dieser Statuen für die Menschen wiederum sehr furchteinflößend war, weil diese ziemlich willkürlich über das Schicksal der Menschen bestimmt haben. Die Göttervorstellung gab es zunächst, um Schutz im Leben zu erhoffen, jedoch hatte man im Endeffekt weitere Ängste damit erschaffen.

*2. Es geht gar nicht um einen Religionskonflikt.* Sondern darum, dass der König es nicht dulden kann, dass da israelische junge Männer ihm Widerstand leisten. Eventuell hatte er auch selber Angst, dass er damit die Götter wütend machen könnte und ist darum so hart mit Daniels Freunden umgegangen. Auf jeden Fall war diese Unterdrückung, die diese jungen Männer erlebt haben, nicht unbedingt religiös begründet, sondern in der Macht. Dies hatten sie auch deutlich gespürt, woraufhin sie merkten, dass eine Überzeugungsarbeit im interreligiösen Sinne gar nicht viel Frucht bringen würde, wie es später im Neuen Testament Paulus bei den Griechen versucht hatte, um ein anderes Beispiel zu nennen.

Der König hatte mit dem Tod gedroht. Die absolute Macht über Leben und Tod gehörte in diesem Moment nicht den Göttern, sondern ihm. Eine aussichtslose Situation für die drei Freunde. Und sie geben nicht nach. Ihre herrliche Antwort lautet: «Unser Gott kann uns aus deiner Gewalt retten. Aber auch wenn er es nicht tut, werden wir uns niemals vor den

Götterstatuen niederwerfen.» AUCH WENN ER UNS NICHT RETTET. Die drei setzen ihr Leben aufs Spiel und sind sich dessen auch völlig bewusst. Trotzdem gibt ihnen der Glaube diese Kraft, diese Stärke, die durch nichts eingeschüchtert werden kann. Die drei zeigen damit, wie viel Unrecht der babylonische König hat, wenn er sie wegen ihrem Widerstand töten lässt. Sie selbst haben dabei sicher tierisch Angst – sie weichen aber nicht davor, sondern bleiben standhaft. Sie sagen nein zu den Götzen, die den Menschen keinen Trost schenken, sondern nur noch mehr Angst und Gefangenschaft. Sie sagen nein zum respektlosen Machtanspruch des Königs, der glaubt, mit seiner Macht alles tun zu können. Sie bleiben bei ihrer Entscheidung, auch nach der Drohung, und werden ins Feuerofen geworfen – und begegnen dort Gott, der schon immer mit ihnen war.

Zwei Merkmale fallen aus der Geschichte von Maria auch in der Geschichte von Daniels drei Freunden auf:

- Risikobereitschaft
- Entschiedene Standhaftigkeit

Alle aus den beiden Geschichten sind ein hohes Risiko eingegangen. Sowohl Maria als auch die drei Freunde haben mit ihren Entscheidungen ihr Leben aufs Spiel gesetzt. Für etwas, was Gott ihnen gab (bei Maria war es Jesus, bei den drei war es die Treue zu Gott), haben sie alle ein gewisses Opfer geleistet. So ein grosses Opfer müssen wir meistens nicht aufbringen, wenn wir heute im Glauben unterwegs sind. Aber ein Risiko besteht immer, wenn wir uns zu etwas entscheiden, was gegen die Norm geht. Wenn wir ein Unrecht zur Sprache bringen, besteht ein Risiko. Wenn wir uns radikal für die Liebe entscheiden, gehen wir ein Risiko ein. Wenn wir nicht vor dem fliehen, was uns Angst bereitet, gehen wir das Risiko ein, dass es uns ein Opfer kostet.

Aber Maria ist dieses Risiko eingegangen und wurde Mutter von Jesus.

Daniels drei Freunde überwanden die Angst, zu sterben, und fanden Gott im Feuerofen.

Das Vertrauen, dass Gott ihre Wege kennt und sie darin aus der unmittelbaren Nähe begleitet, hat ihnen die Kraft gegeben, das Risiko einzugehen und standhaft zu bleiben. Das Vertrauen an Gott, der versichert, dass wir Menschen nie allein in unserem Leben unterwegs sind, hat möglich gemacht, dass diese Menschen der Angst ins Gesicht schauen konnten und nicht weggelaufen sind. Sie haben sich entschieden, diese Angst zu akzeptieren und weiterzugehen. Und es war immer Gott, der ihnen den Mut geschenkt hat. So wünsche ich mir das für uns auch, wenn wir unsere Leseaktion abschliessen. Dass wir diese Botschaft in uns und auch nach aussen tragen können. Gott macht unsere Ängste nicht einfach mit einem Schnips weg. Unser Leben ist nicht nur rosig und friedvoll. Aber Gott leitet und trägt uns durch die Ängste und steht uns bei, wenn wir uns dazu entscheiden, uns diesen Ängsten zu stellen, diese zur Sprache zu bringen, und trotzdem weiterzugehen. Wenn wir uns entscheiden, mit den Ängsten nicht zu schnell fertig zu werden, sondern sie anzunehmen als Teil unseres Lebens. So können wir ein Stück weit wie Maria oder die drei Freunde unerschrocken in die nahe und ferne Zukunft schauen. Wir sind nicht allein, sondern Gott führt uns auf diesem Wege. Amen.

### Fürbitte

Ich lade euch wieder ein, in der grossen Gebetsgemeinschaft die angefangenen Sätze fertig zu beten. Wir fangen mit dem Dank an, gehen weiter, was uns Sorgen und Ängste bereiten, und schliessen mit der Bitte ab. Stilles Gebet ist selbstverständlich genauso viel wert, fühlt euch frei, ob ihr laut oder leise beten mögt:

Herr, unser Gott, danke, können wir hier als deine Kinder und als deine Gemeinde vor dich treten und gemeinsam beten.

Gott der Gnade, wir danken dir für ...

Wir sind dankbar für ...

Gott, du bist barmherzig und wendest dich uns zu, wenn wir Sorgen und Ängste vor dich bringen.

Herr, wir machen uns Sorgen um ...

Es macht uns unsicher, dass ...

Gott, in deiner Fürsorge wendest du dich deinen Kindern zu, wenn wir unsere Bitten vor dich bringen.

Vater, wir bitten dich um ...

Segen: Der Herr, unser Gott, segne dich und behüte dich. Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig. Gott erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir seinen Frieden. Amen.